

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Deutsch Sekundarstufe II, Ausgabe: 35

Titel: Polare Weihnachtsgedichte (50 S.)

Produktinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Polare Weihnachtsgedichte

5.2.20

Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schüler erfahren in der Auseinandersetzung mit Gedichten vom 17. bis zum 21. Jahrhundert, dass die lyrische Aufbereitung der Weihnachtsthematik äußerst different erfolgen und neben eher individuell-emotionalen sehr wohl auch explizit gesellschaftskritische Dimensionen bieten kann.
- Sie entdecken sowohl sozial-zeitbedingte als auch anthropologisch-konstante Aussageinhalte in verschiedenen gestalteten lyrischen Texten.
- Sie schulen und festigen ihren analysierenden und interpretierenden Umgang mit Gedichten, und zwar in Einzelarbeit, aber auch in selbstbestimmten Gruppenarbeitsphasen.
- Sie üben auf verschiedene Weise ihre Kommunikationsfähigkeiten, indem sie Gedichte rezitieren, Arbeitsergebnisse formulieren und präsentieren sowie argumentative Stellungnahmen schriftlich wie mündlich formulieren.

Anmerkungen zum Thema:

Sollten wir die Weihnachtsstimmung auf ihre spezifischen Elemente hin präzisieren, so fielen uns und unseren Schülern wohl vor allem Wendungen ein, die das „**Fest der Liebe**“ auf das Familiäre, Harmonische, vielleicht auch auf das Idyllische, gar Kitschige festlegen, auch wenn das Friedvolle dieser Tage - mal mehr, mal weniger sehnsuchtsvoll - oft nur vordergründig postuliert wird, denn häufig straft die Realität in unseren Wohnungen und Häusern, vor allem aber die Realität in unserer Welt die frohe Botschaft vom „Frieden auf Erden“ eklatant Lügen. Globaler Unfriede, globale Ungerechtigkeit, ebenso aber auch individuelle Not, Einsamkeit und Depression fallen vor allem an Weihnachten besonders auf - auch und gerade den Dichtern, denen das Erleben von Weihnachten häufig zu einer **Differenzerfahrung** wird, was sich wiederum in der **Polaritätsstruktur der lyrischen Texte** manifestiert, und zwar in zwei Dimensionen: Einerseits zeigt sie sich **textextern** in der spezifischen Aufnahme der christlichen Weihnachtsbotschaft, die zwischen Ablehnung und Bekräftigung oder Verteidigung schwanken und dabei so ganz unterschiedliche Strategien wie Banalisierung, Romantisierung und Idyllisierung oder Idealisierung, aber auch Strategien wie Radikalisierung und Objektivierung (im Sinne einer kritisch-realistischen Sicht und Ausdeutung) verfolgen kann. Andererseits spielen in Weihnachtsgedichten - nun **textimmanent** betrachtet - fast immer antithetische, also polar angelegte Stoffkreise und Motive eine bedeutungstragende Rolle. Beispiele wären hier die situationsstiftenden und häufig auch sich überlagernden Oppositionen von Himmel und Erde, Licht und Finsternis, Friede und Unfriede, Freude und Leid, Geborgenheit in der Familie und Einsamkeit des Individuums (vgl. insbesondere **Texte und Materialien M6**).

Zwar mögen der ausgehende November sowie der Dezember per se die notwendige Motivation zur Auseinandersetzung mit Weihnachtsgedichten bieten, die hinreichende Einstimmung vor allem auf die christlichen Bedeutungsinhalte, die die Hintergrundfolie dieses Festes liefern, wird man in einer säkularisierten Zeit wie der unsrigen jedoch wohl noch zu leisten haben. Daher werden in dieser Einheit natürlich auch die **zentralen Aussagen der biblisch-christlichen Weihnachtsbotschaft** thematisiert, dabei wird insbesondere auch die Licht-Metapher in den Blick genommen (vgl. hierzu auch die ersten beiden Schritte der Unterrichtseinheit „*Weihnachtsgedichte*“ / UE 5.2.18 / Heft 31, 2005).

Die hier gebotene Auswahl an Gedichten versteht sich als ein Angebotsreservoir. Die Lehrkraft, aber auch die Schüler können sich unter eigenen Schwerpunktsetzungen der Weihnachtsthematik in ihrer lyrischen Aufbereitung nähern. Dabei stehen inhaltliche Aspekte im Vordergrund, formale Gesichtspunkte werden begleitend einbezogen - getreu dem Grundsatz, dass Gedichte eigentlich als überstrukturierte Texte anzusehen sind, deren Gehalt durch die Form wesentlich zum Ausdruck gebracht wird. Und ein besonderes Augenmerk fällt auf den stimmlichen Vortrag der verschiedenen Gedichte, deren Entstehungszeiten vom 17. Jahrhundert bis in unsere heutige Zeit reichen und von so bedeutenden Autoren stammen wie - in alphabetischer Ordnung

5.2.20**Polare Weihnachtsgedichte****Vorüberlegungen**

- Ernst Moritz Arndt, Bertolt Brecht, Andreas Gryphius, Heinrich Heine, Georg Herwegh, Hermann Hesse, Otto Jägersberg, Ottokar Kernstock, Conrad Ferdinand Meyer, Theodor Storm, Max von Schenkendorf, Ludwig Thoma und Urs Widmer.

Literatur zur Vorbereitung:

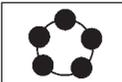
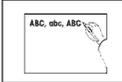
Horst Joachim Frank, Wie interpretiere ich ein Gedicht? Eine methodische Anleitung, Francke, Tübingen/Basel 1995

Dietmar Schäfer, Weihnachtsgedichte (Unterrichtseinheit 5.2.18), in: Roland Reiner (Hrsg.), Kreative Ideenbörse. Deutsch Sekundarstufe II, Heft 31, Olzog Verlag, München 2005

Günter Waldmann, Produktiver Umgang mit Lyrik. Eine systematische Einführung in die Lyrik, ihre produktive Erfahrung und ihr Schreiben, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1998

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

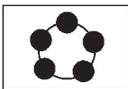
1. Schritt: Der dichterische Umgang mit Weihnachten: Polaritäten
2. Schritt: Das Fest des Friedens - mal so, mal so
3. Schritt: Drei Weihnachtsgedichte von Bertolt Brecht
4. Schritt: Weihnachten - Anlass zu revolutionärer Gesellschaftskritik oder utopischer Sozialromantik?
5. Schritt: Ausklang - in aller Stille

Polare Weihnachtsgedichte	5.2.20
Unterrichtsplanung	
<p>1. Schritt: Der dichterische Umgang mit Weihnachten: Polaritäten</p> <p>Lernziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler spüren den verschiedenen formalen, sprachlichen und inhaltlichen Dimensionen eines lyrischen Textes nach. • Sie erfahren in der Auseinandersetzung mit Urs Widmers „Weihnachten“ und Heinrich Heines „Die heil’gen drei Könige aus Morgenland“ zwei unterschiedliche lyrische Zugänge zur Weihnachtsthematik. • Sie rekapitulieren im vollziehenden Arbeiten die methodischen Schritte einer Gedichtanalyse und -interpretation und stellen sich dem Problem der begründeten Bewertung eines literarischen Textes. • Sie lernen den Begriff „Polares Weihnachtsgedicht“ kennen, erweitern und schulen dabei ihr literaturtheoretisches Wissen. <p>Zur Einstimmung in die Beschäftigung mit der Weihnachtsthematik wird den Schülern zunächst kommentarlos die erste Strophe des Gedichtes „Weihnachten“ (2005) des Schweizer Autors Urs Widmer (*1938) via <i>Folie</i> ausschließlich visuell präsentiert und sie erhalten Gelegenheit zur Formulierung einer ersten Reaktion bzw. einer Vermutung über den zu erwartenden Inhalt des Textes. Dann wird das vollständige Gedicht als Umdruck zur stillen Lektüre ausgeteilt (vgl. Texte und Materialien M1). Die drei Strophen zu zweimal vier und einmal sechs Zeilen bieten verschiedene Verfremdungselemente; sowohl die Sprachgestaltung im Hinblick auf Lautung wie auf Grammatik als auch der Inhalt der Dialoge zwischen Ochs, Esel und Josef entzaubern auf überraschende Weise die heilige Geschichte von der Geburt Jesu und reduzieren sie - vielleicht respektlos - einerseits auf die Banalität des Alltags, nämlich auf das Trinken von Alkohol, andererseits rücken sie die negative Stimmungslage Josefs in den Mittelpunkt.</p> <p>Nach einem entsprechenden stummen Impuls wird sich rasch ein Austausch der Schüler über das Auffällige des Widmer-Gedichtes ergeben. Die einzelnen Aspekte können an der <i>Tafel</i> festgehalten werden (vgl. Texte und Materialien M2). Es wird dann in einem zweiten Schritt darauf ankommen, die Funktion der spezifischen Gestaltung, also den <i>Verfremdungseffekt</i> zu bestimmen, um so auch die Aussage des Textes zu erfassen, die zweifellos die Kritik an einer das Krippengeschehen überhöhenden und auch verharmlosenden Idealisierung bzw. Idyllisierung zum Zielpunkt hat.</p> <p>In diesem Kontext bedarf es gegebenenfalls der Erinnerung der Situation Josefs in einem kurzen Vortrag der Lehrkraft: Josef ist mit Maria verlobt; als sie schwanger wird, will Josef sich von ihr in aller Stille trennen, um sie nicht bloßzustellen, denn eigentlich droht einer unehelich Schwangeren die Steinigung. Aber Josef erscheint im Traum ein Engel, der ihm offenbart, dass das Kind, das Maria erwartet, „vom Heiligen Geist“ ist. Josef bleibt daraufhin bei Maria und „spielt“ die Rolle des Adoptivvaters. So erzählt es der Evangelist Matthäus (vgl. Mt 1,18-25). Es scheint, als glaube Widmer nicht so recht daran, dass Josef mit seiner Rolle als Ersatzvater zufrieden ist. Die dritte Strophe handelt davon. Durch den Esel wird Josef wohl in tröstender Absicht darauf hingewiesen, dass er die eigentlichen Umstände der Geburt Jesu in einem Jahr vergessen haben wird (vgl. III,3f.). Einen gewissen Interpretationsspielraum bietet die letzte Zeile, denn die Formulierung „und du sing Weihnachtlieder“ (III,6) mag man - wie in vielen anderen Fällen des Textes auch - als Verkürzung von „singst“ nehmen oder tatsächlich als Imperativ in dem Sinne des folgenden Appells: Josef, singe Weihnachtlieder und deine Stimmung wird sich heben!</p>	    

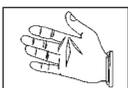
5.2.20

Polare Weihnachtsgedichte

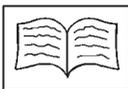
Unterrichtsplanung



Eine **Diskussionsrunde** zu der Frage, ob man mit der christlichen Botschaft von Weihnachten auf so komisch-humoristisch verzerrende Weise umgehen darf oder nicht, wird sich geradezu zwangsläufig anschließen. Um von allen Schülern eine Stellungnahme zu erhalten, bietet es sich an, die Erörterung mit einem **Blitzlicht** zu starten, in dem der Reihe nach jedes Mitglied der Lerngruppe zunächst in zwei oder drei Sätzen seine Einstellung formuliert, ohne dass dies kommentiert wird.



Da das Gedicht bisher als Klangkörper bewusst noch gar nicht zur Geltung gebracht worden ist, schließt sich nun eine kurze **Übungsphase** an, in der die Schüler den stimmlichen Vortrag der drei Strophen für sich ausprobieren, was aufgrund der ungewohnten lautlichen Verkürzungen einerseits zwingend nötig ist, andererseits auch erst nach der Reflexion von Gehalt und Aussage des Textes angemessen geleistet werden kann. Das dabei entstehende Stimmengewirr ist ausdrücklich gewünscht - allerdings bei einer Verpflichtung des Einzelnen zu eher mäßiger Lautstärke. Sowohl der **Gedicht-Vortrag** verschiedener Schüler als auch der Versuch einer chorischen Realisation können die Behandlung von Widmers Gedicht „*Weihnachten*“ dann abschließen.



Gleichsam kontrapunktisch zum Widmer-Gedicht lässt sich **Heinrich Heines** (1797-1856) „*Die heil'gen drei Könige aus Morgenland*“ (1827) einsetzen (vgl. **Texte und Materialien M3**). Es nähert sich dem Weihnachtsgeschehen von seinem Ende her, nämlich dem Besuch der Heiligen Drei Könige, eigentlich den Weisen aus dem Morgenland, an der Krippe zu Bethlehem, ein Ereignis, das in den christlichen Kirchen jährlich am 6. Januar als Fest der Erscheinung des Herrn (Epiphania) gefeiert wird.

Heine beschreibt die **Reise der Drei Heiligen Könige**, er wählt also die Perspektive von Menschen, die unterwegs sind mit einem klaren Ziel, Bethlehem eben, die aber den Weg zu diesem Ziel nicht kennen, die Magier sind damit „**Menschen unterwegs**“, die nach Orientierung suchen, folglich fragen sie die Menschen, denen sie auf ihrem Weg begegnen. Geleitet werden sie aber letztlich von „*einem goldenen Stern*“ (II,3), da auch die anderen den Weg nicht kennen. Dieser Stern leuchtet „*lieblich und heiter*“ (II,4), das ist - neben den drei Diminutivformen (vgl. I,2 und III,3) und den „*lieben Buben und Mädchen*“ (I,4) - die einzige Stelle des Textes, an dem eine gewisse **Gefühlsseligkeit** aufkommt. Und der Stern leuchtet bis zu „*Josephs Haus*“ (III,1). Bewusst scheint Heine auf die Begriffe „Stall“ und „Krippe“ zu verzichten, um der Idylle zu entkommen, tatsächlich erwartet die Heiligen Drei Könige auch **die harte Realität**: der brüllende Ochse, das schreiende Kind (vgl. III,3). Umso erstaunlicher ist ihre Reaktion, sie singen, als ob alles so sei, wie es zu sein habe. Sie bestätigen gleichsam mit ihrem Singen die göttliche Ordnung, die göttliche Botschaft, die eben gar nicht so weltfremd ist: Die **Orientierung** erhalten sie **vom Himmel**, aber sie bewegen sich nicht in himmlischen Regionen, sondern auf der Erde und **unter ganz profanen Bedingungen** - und das ist normal. Es gibt keine Geschenke, kein Gold, keinen Weihrauch, keine Myrrhe. Es gibt nur Lieder.

Die Schüler sollten in der Lage sein, diese Zusammenhänge in einer **Analyse- und Interpretationsphase** eigenständig herauszuarbeiten. Der *Arbeitsauftrag* eignet sich sowohl für eine (häusliche) *Einzel-* als auch für eine *Partnerarbeit* (vgl. **Texte und Materialien M3**). Je nach zur Verfügung stehender Zeit kann man einen ausformulierten **Aufsatz** oder die ausführliche **Stoffsammlung** dazu verlangen.



Ergebnis: vgl. **Texte und Materialien M4**

Polare Weihnachtsgedichte	5.2.20
Unterrichtsplanung	
<p>Einzelne Aufsätze bzw. auch die verschiedenen Stoffsammlungen bilden dann die Grundlage für ein entsprechendes Auswertungsgespräch in der gesamten Lerngruppe, in dem insbesondere die Aussage des Heine-Gedichtes in den Blick zu nehmen ist. Dabei bietet sich aufgrund der Unterschiedlichkeit beider Texte der Vergleich mit dem Widmer-Gedicht, das zuvor besprochen wurde, ausdrücklich an. Zudem kann so nochmals die ebenfalls bereits tangierte Bewertungsproblematik von Gedichten vertiefend behandelt werden, indem die Schüler aufgefordert werden, ein individuelles Geschmacksurteil begründend zu fällen. In dem <i>Unterrichtsgespräch</i>, in dem sich die Schüler über ihre Einschätzungen austauschen, sollte die Lehrkraft weitgehende Zurückhaltung üben, allerdings sollte sie die jeweils gewählten Kriterien, die in den einzelnen Entscheidungen den Ausschlag geben, explizit machen; sie sollte also verdeutlichen, ob formale, sprachliche oder eher inhaltliche Aspekte zugrundegelegt werden. Wird sie dazu aufgerufen, sollte die Lehrkraft natürlich auch selbst klare Position zu den Gedichten beziehen, jedoch eher in der Schlussphase der Diskussion, auch wenn sie nicht „das letzte Wort“ haben muss.</p> <p>Vor allem wenn die Schüler den Dichter Heinrich Heine und sein Schaffen bereits aus anderen unterrichtlichen Zusammenhängen detaillierter kennengelernt haben, bietet es sich zur vertiefenden Auseinandersetzung an, sie mit einem Interpretationsansatz des Gegenwartsschriftstellers Ludwig Harig zu konfrontieren (vgl. Texte und Materialien M5). Sie fertigen dann eine schriftliche Stellungnahme, bei entsprechenden Vorkenntnissen gegebenenfalls auch in der Form eines Essays, zu Harigs Hinweisen an.</p> <p>Die Unterrichtseinheit läuft unter dem Titel „Polare Weihnachtsgedichte“. An dieser Stelle ist der Begriff kurz zu erläutern. Dazu kann man zunächst auch die Schüler bitten, ihr spontanes Verständnis dieses Etiketts zu verbalisieren. In der Klärungsphase sollten dann - im Rückgriff auf die beiden behandelten Gedichte von Heine und Widmer - die im Folgenden dargelegten zwei Aspekte herausgearbeitet werden.</p> <p>Ergebnis: Einerseits können Weihnachtsgedichte in ihrer Beziehung zum biblisch-christlichen Originaltext betrachtet werden: Sie können das neutestamentliche Weihnachtsgeschehen und die daraus abgeleitete christliche Botschaft vom Frieden auf Erden im Kern bestätigen bzw. bekräftigen - wie es wohl das Heine-Gedicht tut - oder sie können diese - wie es eher das Widmer-Gedicht tut - mehr oder weniger kritisch ablehnen. Mögliche Strategien wären beispielsweise Verklärung und Objektivierung, Idyllisierung und Banalisierung, überzeichnendes Lächerlichmachen und ernsthafte Auseinandersetzung. Allerdings können sich diese Strategien auch derart bündeln und überlagern, dass sich trotz unterschiedlicher Vorgehensweisen ganz ähnliche Wirkungen ergeben.</p> <p>Andererseits können Weihnachtsgedichte in sich polar angelegt sein - wie im Übrigen alle anderen literarischen Texte im Prinzip auch -, indem sie bestimmte Stoffkreise aufgreifen, die von einer deutlichen inhaltlichen Gegensätzlichkeit geprägt sind und - aus naheliegenden thematischen Gründen - um Oppositionen wie Himmel und Erde, Licht und Finsternis, Friede und Unfriede oszillieren und diese Oppositionen auch in den poetischen Strukturen umsetzen. Bei Widmer ist es der Gegensatz von Schlafen bzw. Träumen und Wachsein sowie der von Wissen und Vergessen, bei Heine ist es der Gegensatz von Suchen und Finden, von anhaltendem Nicht-Wissen und Orientierung-Erhalten, aber auch der von Brüllen bzw. Schreien und Singen.</p> <p>Dieses Phänomen der zweifachen Polarität von Weihnachtsgedichten lässt sich grafisch in einem Koordinatenkreuz darstellen, dessen horizontale Achse die textimmanenten Dimen-</p>	